

Weite des Kulturbegriffs wieder stärker ins Bewußtsein zu rücken. Da sind vielseitige Entwicklungen in der Kunst deren ungehinderte Entfaltung die im Aktionsprogramm erhobene Forderung nach künstlerischer Freiheit und Eigenverantwortung der Kunst- und Kulturschaffenden sowie der künstlerischen und kulturellen Institutionen mit großem Nachdruck stellt. Zugleich rücken Umwelt- und Stadtgestaltung, Wohn-, Versorgungs- und Dienstleistungskultur, Kultur des Streits und der menschlichen Beziehungen wieder mehr ins Blickfeld des einzelnen, werden wieder mehr zum Kriterium von Lebensqualität. Meines Erachtens gilt es deshalb, verschiedene Seiten der Entwicklung des Kulturniveaus wieder stärker in ihren wechselseitigen Abhängigkeiten zu sehen und die daraus notwendigen Konsequenzen für eine engere, ressortübergreifende Kooperation bei der Planung und Leitung dieses Prozesses zu ziehen. Bei aller Notwendigkeit verstärkter Rechtssicherheit kann und muß vieles, was heute kleinlichen, sinnlosen zentralen Regelungen unterliegt, »entregelt« werden. Ganz offensichtlich gewinnt kommunale Kulturpolitik an Bedeutung, die dann jedoch einer stärkeren kulturpolitischen Kompetenz der örtlichen Staatsorgane bedarf. Dabei sollten die Differenzierungen kultureller Interessen und Bedürfnisse und das wachsende Bewußtsein vom Wert der Freizeit - man denke an die ins Auge gefaßte Fünf-Tage-Woche der Schüler - nicht übersehen werden. Alle Möglichkeiten einer ökonomisch effektiveren Arbeit kultureller Institutionen sollten zielstrebig genutzt werden, während mit Nachdruck zu unterstreichen ist, daß das vorgelegte Aktionsprogramm den Erhalt der materiell-technischen Basis des geistigen und kulturellen Lebens in den Städten und Gemeinden als dringend notwendig bezeichnet.

Im Bereich der Unterhaltungskunst, für den ich eine spezielle Verantwortung trage, geht es meines Erachtens um einen neuen Umgang mit der populären Musik, einschließlich der vollen Eigenverantwortung des Künstlers gegenüber der Gesellschaft für sein Produkt. Es sollte darüber nachgedacht werden, wie der Zwang zur Live-Präsentation als nahezu einziger ökonomischer Existenzgrundlage für Interpreten und Musiker abgeschafft werden kann und neue Freiräume für die inhaltlich-konzeptionelle Arbeiterschlossen werden können. Bei der notwendigen Reorganisation des Veranstaltungswesens sollte auf die Wiederherstellung realer und unmittelbarer Geld-Leistungs-Beziehungen zwischen Künstlern, Veranstaltern und Besuchern geachtet werden, starre Fondsplanungen sollten überwunden und erfolgreiche Veranstaltungsideen stimuliert werden. Im Fernsehen sollten so vernachlässigte Genres wie Kabarett-schaffen, Lied und Kleinkunst schnell wieder ihnen gemäßige Darstellungsmöglichkeiten erhalten.